

Jörn Stegmeier. *Die Kriterien der Rechtschreibung. Eine vergleichende Analyse des neuen und des alten Regelwerks.* Narr Verlag: Tübingen 2010, 118 S.

Die Tätigkeit Jörn Stegmeiers als freiberuflicher Lektor, Korrektor und Redakteur war *spiritus movens* des vorliegenden zu rezensierenden Buches. „Je nach Branche waren hinsichtlich der Behandlung von Rechtschreibung unterschiedliche Schwerpunkte zu beachten – zwei Forderungen waren jedoch immer gleich: die Forderung nach Regelkonformität und Einheitlichkeit.“ – so erklärt der Verfasser den Hintergrund der Entstehung des Buches.

Der erste Blick in das Inhaltsverzeichnis sorgt für Klarheit. Das Buch besteht aus 5 Kapiteln, einem Inhaltsverzeichnis, einem Schlusswort, einem Literaturverzeichnis sowie der beigelegten CD, auf der eine komplette Darstellung der umfangreichen Analyse in Form zweier PDF-Dokumente zu finden ist.

Das Hauptziel des Vorhabens Stegmeiers ist es, einen Vergleich des alten und des neuen Regelwerks zur deutschen Rechtschreibung anzustellen. Der Verfasser ist sich der Komplexität der Aufgabe, vor welcher er steht bewusst, denn wie er selbst betont: „Der Versuch, eine einheitliche Rechtschreibung herzustellen, gleicht dem Versuch, eine Standardsprache des Deutschen zu finden.“ (S. 10). Durch die Untersuchung Stegmeiers soll herausgefunden werden, welche Kriterien die Regeln der alten und der neuen Rechtschreibung als ausschlaggebend für ihre Anwendung gelten. Als Grundlage der Analyse dienen die Richtlinien zur Rechtschreibung im Wörterbuch Duden Band 1 vor der Reform sowie die, die zum 1. August 2006 in Kraft getreten sind.

Die Einleitung des Buches fängt mit der Definition der Orthographie von Dieter Nerius (1994: 720) an. Demnach versteht man darunter die Norm der Schreibung einer Sprache. Jörn Stegmeier geht davon aus, dass nicht nur die Norm, sondern auch der Schreibgebrauch bis heute ausdrücklich zu berücksichtigen sind, wenn es um die Regelung der Orthographie geht. Hinsichtlich der Frage, in welcher Relation Norm und Regel zueinander stehen, gibt der Verfasser anhand des Duden Universalwörterbuchs als

Antwort eine Korrelation an: Norm ist eine allgemein anerkannte, als verbindlich geltende Regel, wobei Regel eine aus bestimmten Gesetzmäßigkeiten abgeleitete Richtlinie ist.

Um seine wissenschaftlichen Gedanken um einen geschichtlichen Kontext zu erweitern, verweist der Autor in seinen Ausführungen darauf, dass bereits die Grammatiker der *Fruchtbringenden Gesellschaft* in die sogenannten „Analogisten“, für die die Standardsprache ein musterhaftes System, das allen dialektalen Realisierungen zugrundeliegt, und „Anomalisten“, die einen ihnen vorzüglich erscheinenden Dialekt zur Standardsprache erklärten, zerfielen. Da sich die beiden Haltungen im Verlauf der Zeit nicht geändert haben, scheint das wissenschaftliche Vorhaben Stegmeiers umso mehr gerechtfertigt. Der Verfasser betont die Evidenz der Unterschiedlichkeit dieser Positionen unter anderem am Umgang mit Einzelschreibungen, indem er schreibt: „Aus „anomalistischer“ Sicht müssen bestehende, also im Schreibgebrauch wahrnehmbare Ausnahmen eher in ein Regelwerk zur Rechtschreibung integriert werden, wohingegen die analogistische Haltung gerade diese Ausnahmen zugunsten allgemeiner Regeln aufzugeben bestrebt ist.“ (S. 11). Die Intention Konrad Dudens, dessen Wörterbuch in dem zu rezensierenden Buch einer Analyse unterzogen wird, war nach Meinung Stegmeiers zumindest in der praktischen Anwendbarkeit anomalistisch.

Nach einer detaillierten Erklärung der Ziele und des Aufbaus der Arbeit in der Einleitung geht der Autor im Kapitel 1 auf ausgewählte Aspekte der Rechtschreibung ein, ausgehend von dem Zeichenbegriff von de Saussure. Im Unterkapitel 1.2 wird man mit der Geschichte der Rechtschreibung vertraut gemacht. Dank der Lektüre erfährt der Leser von dem Ruf nach einer einheitlichen Rechtschreibung, der in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert immer lauter wurde, und dessen Höhepunkt die I. Orthographische Konferenz (Berlin, 1876) war. Bereits 1880 erschien Konrad Dudens *Vollständiges Orthographisches Wörterbuch*, das schnell Verbreitung im ganzen Land fand und sich als Standardwerk der Rechtschreibung etablierte. Die nächsten Unterkapitel sind wichtigen Prinzipien der Rechtschreibung und auch Kriterien der Schreibung gewidmet, die Stegmeier als Bündel von Eigenschaften versteht. Dieses Bündel von Eigenschaften entscheidet über Bedingungen, die ein Wort erfüllen muss, um von einer bestimmten Regel erfasst zu werden. Im Unterkapitel 1.4 gibt der Verfasser einen genaueren Überblick über Kriterien für die Schreibung. An dieser Stelle sollte positiv erwähnt werden, dass seine wissenschaftlichen Gedanken mit einigen Beispielen illustriert werden, die dem Leser bei der Verarbeitung des nicht leichten Stoffes helfen. Im zweiten Kapitel trifft der Autor die Wahl der entsprechenden Kriterien der Analyse. Auch hier muss erwähnt werden, dass zahlreiche Abbildungen das Gelesene besser verarbeiten helfen. Nach der Lektüre der vorliegenden Kapitel lässt sich eindeutig konstatieren, dass die theoretische Grundlegung der Arbeit einen sehr eingehenden Einblick in die Thematik gibt, allerdings ist diese eher auf Fachleute ausgerichtet, die über gewisse Kenntnisse im sprachwissenschaftlichen Bereich verfügen. Im dritten Kapitel beschreibt Stegmeier das methodologische Vorgehen der Arbeit. Der Forscher erklärt seine Entscheidung und methodologische Vorgehensweise mit folgenden Worten: „Für die Analyse und Auswertung der beiden Regelwerke bietet sich aufgrund der hohen Datenmengen eine relationale Datenbank an.“ (S. 43). Weiterhin berichtet er von dem inhaltlichen Aufbau der Datenbank. Dabei ist wieder bemerkenswert, dass der Text mit vielen Tabellen bereichert ist, wo-

durch sich der Leser bei der Lektüre des nicht leichten Materials unterstützt fühlt. Im vierten Kapitel präsentiert Jörn Stegmeier ausgewählte Ergebnisse der durchgeführten Analyse, wobei im fünften eine solide Auswertung erfolgt. Der Autor beendet seine Ausführungen mit einem Schlusswort, dem entnommen werden kann, dass beide analysierten Regelwerke eine enorm hohe Anzahl an Einträgen umfassen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es dem Verfasser mit der vorliegenden Veröffentlichung gelungen ist, die Probleme der Rechtschreibung interdisziplinär in den Fokus zu rücken. Abschließend sollten positiv auch die geschichtlichen (wenig bekannten) interessanten Informationen zur deutschen Rechtschreibung einerseits, sowie der moderne Einsatz von einer CD erwähnt werden. Als Nutzer des Buches sind vor allem Sprachwissenschaftler und Lehrbuchautoren ebenso im Blick wie Germanistikstudenten, praktizierende Deutschlehrende und alle, die sich für die vorliegende Thematik interessieren.